

Kulturhistorische Notizen

Die Steinsetzungen von Falera und deren Bedeutung für den Ilanzerraum

Von

ULRICH und GRETI BÜCHI, Forch

1. Die Steinsetzungen von Falera (Figur 1)

Die bronzezeitliche, befestigte Siedlung von Falera (Fellers) mit ihren Steinsetzungen am Muota und ihre kultgeographischen Bedeutungen werden von J. MAURIZIO (1948) beschrieben. Die markante Steinsetzung weist eine $N62^\circ E$ -Richtung auf, in deren Fortsetzung gegen SW die Kirche von Ladir und der Frundsberg bei Ruschein mit seinen Schalensteinen liegen. Östlich der Kirche von Ladir sind Reste einer Stein-

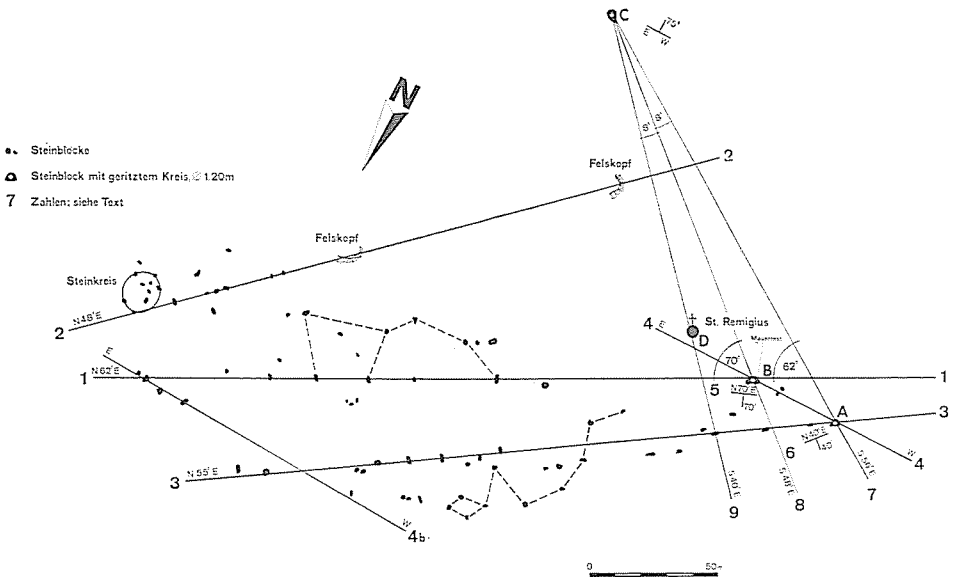


Fig. 1. Die Steinsetzung von Muota/Falera.

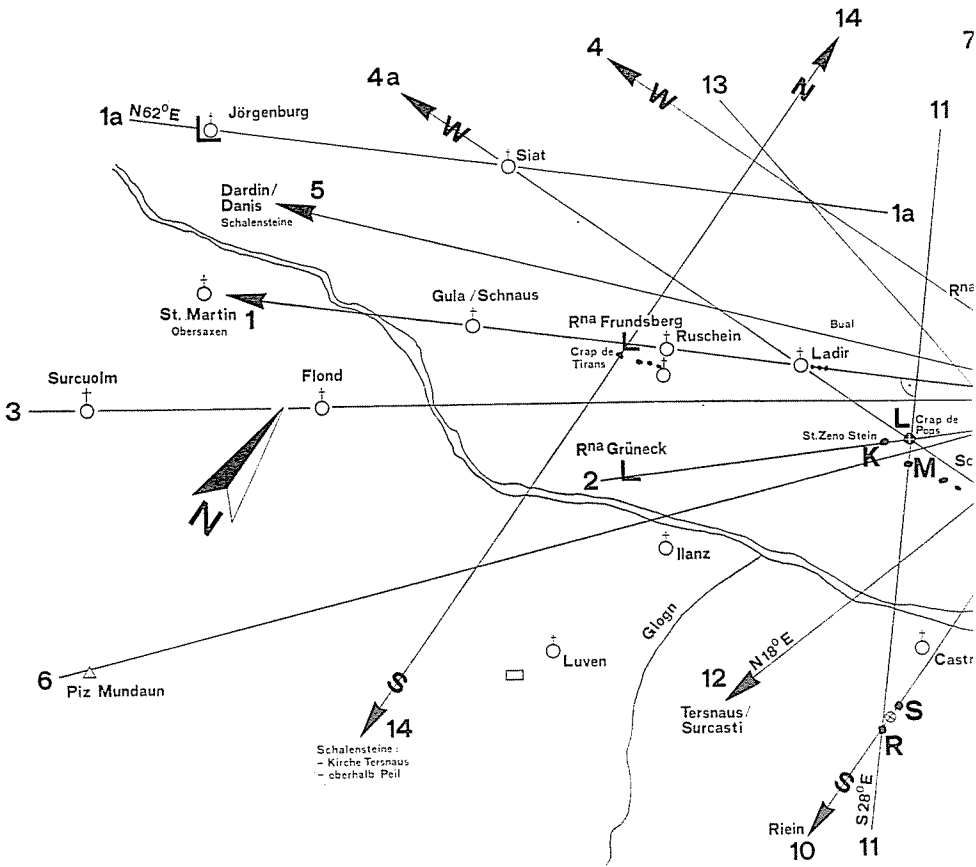
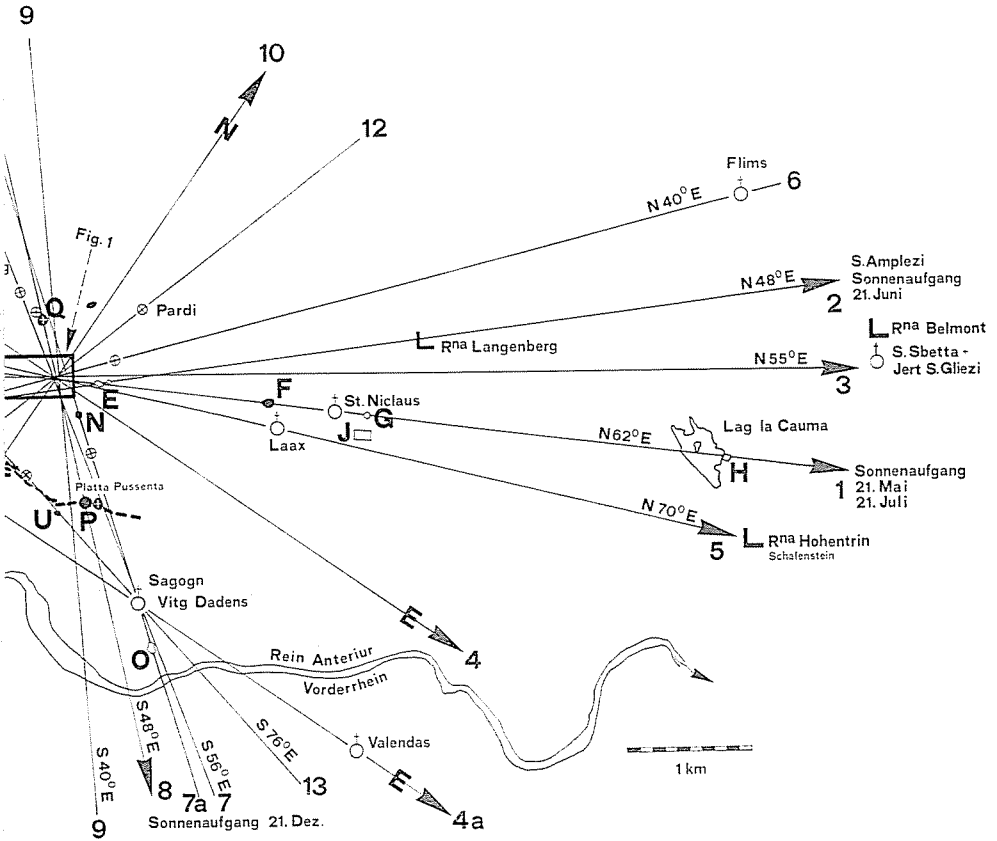













Fig. 2. Die Steinsetzungen von Falera und deren Bedeutung für den Ilanzer Raum.



-  Hinweis auf Kultstätten und Sonnenaufgangspunkte ausserhalb der Planskizze
- N 62°E Azimut von N über E gemessen
-  Markanter Felsblock, Kultstätte unsicher
-  Steinsetzung
-  Felsblock mit Schalen
-  Felsblock mit Ritzung
-  Steinring
-  Steinkistengrab
-  Römerstrasse
-  Kirche, Kapelle
-  Ruine
- 1 - 14 Siehe Text und Fig.1
- E - U Siehe Text und Fig.1
-  Gebiet Muota - Falera (Fig.1)

setzung bekannt, die in die gleiche Richtung weisen. Nach Maurizio kreuzt sich auf dem Frundsberg diese Linie mit einer N-S-Achse, die sich vom «Crap de Tirans», dem Tyrannenstein bei Ruschein, hinüberzieht zum Schalenstein bei der Kirche Tersnaus im Valsertal und weiter zu jenem oberhalb Peil am Valslerberg. Die östliche Fortsetzung der Steinreihe von Falera weist auf den Calanda, wo im Schnittpunkt mit dem Horizont vor 3500 Jahren die Sonne gleichzeitig für die Orte Falera, Ladir und Ruschein am 21. Mai und am 21. Juli aufging. Die beiden Daten, je um einen Monat zur Sommersonnwende verschoben, finden wir später wieder bei den Römern, wo sie im Agonium und den Haifesten der Lucaria ihren Ausdruck fanden.

Besonderes Interesse galt auch dem von BÄCHTOLD (1969) beschriebenen Steinblock südlich der Kirche St. Remigius bei Falera. Auf der nach S gerichteten Fläche ist ein Kreis von 120 cm Durchmesser und deutlichem Zentralloch eingeritzt, welcher als Sonnenuhr gedeutet wurde.

Die Blöcke der bekannten Steinsetzungsreihe standen ursprünglich aufrecht. Es handelt sich um sogenannte Menhire, die dem gleichen Kulturkreis verwandt sind wie die bekannten Menhire von Carnac, Bretagne (CAMINADA, 1970). Der Ausdruck Menhir kommt aus dem Keltischen und bedeutet soviel wie langer Stein (men – Stein, hir – lang).

Die markante Menhir-Reihe östlich der Kirche St. Remigius liess vermuten, dass auch benachbarte Steinblöcke kultgeographische Bedeutung besitzen. Durch jüngste Forschungen in den Jahren 1973/74 traten nun weitere interessante Zusammenhänge ans Licht.

Bei Betrachtung der Planskizze (Fig. 1) ist man gerne versucht, durch die Vielfalt der Anordnung der Blöcke allerlei Bilder und Formen hineinzuiinterpretieren; der Deutung durfte jedoch nicht freier Lauf gelassen werden. Nach genauer Vermessung und eingehender Prüfung können jedoch die folgenden Steinsetzungsreihen und Richtungswerte (Nummern 1–9, Fig. 1) als einigermaßen bewiesen gelten, da sie sich auch im weiteren Raum von Falera wiederfinden lassen (Fig. 2). Dabei ist auch der Verwitterung sowie der Zerstörung und Verschleppung von Blöcken Rechnung zu tragen.

Menhir-Reihe 1 und Richtung 5

Azimute $N62^{\circ}E$ und $N70^{\circ}E$

Diese Menhir-Reihe, die der Einmessung der Sonnenaufgänge am 21. Mai und 21. Juli diente (MAURIZIO, 1948), endet gegen WSW im grossen Steinblock (B) am Nordende eines alten Mauerwerkes, das zur bronzezeitlichen Siedlung gehören dürfte. Der Stein trägt die Andeutung einer Schale von 25 cm Durchmesser. Auf seiner gegen NNW gerichteten Seite sind bei sehr guter Beleuchtung die Reste eines geritzten Steinkreises von 120 cm Durchmesser zu erkennen. Die Steinfläche streicht $N70^{\circ}E$ und fällt mit 70° gegen NNW ein.

Die Abstände zwischen den einzelnen Steinblöcken schwanken von 16–20 m, wobei die Werte von 19–20 m dominieren. Grössere Lücken weisen ein Doppeltes oder Vielfaches der genannten Werte auf, was auf die Zerstörung mehrerer Menhire schliessen lässt.

Steinsetzungsreihe 2 Azimut N48° E

Die Abstände zwischen den einzelnen Steinblöcken betragen ca. 4 m bzw. ein Vielfaches davon. Am NE-Ende der Steinreihe sind die Reste eines fraglichen Steinkreises zu erkennen.

Die Visur über die Steinreihe schneidet im NE den Horizont an jenem Punkt, wo vermutlich vor 3500 Jahren die Sonne am Tag der Sommersonnwende aufging.

Steinsetzungsreihe 3 und Richtung 6 Azimute N55° E und N40° E

Das Azimut dieser Reihe liegt genau zwischen den Azimuten der Reihen 1 und 2 und bildet die Winkelhalbierende.

Die Reihe endet im WSW im markanten Steinblock (A) nahe des heutigen Weges zur St.-Remigius-Kirche. Dieser Block weist eine auffallend glatte, N40° E streichende und mit 40° gegen NW fallende Fläche mit Resten eines geritzten Kreises von 120 cm Durchmesser auf, welcher nur bei guter Beleuchtung – vor allem bei Sonnenuntergang während der Sommermonate bei tief einfallendem Licht – zu erkennen ist. In dieser Steinsetzungsreihe betragen die Abstände zwischen den Blöcken ca. 12 m oder ein Vielfaches davon.

E-W-Richtung 4 und 4b

Die Verbindungslinie 4 zwischen den beiden Blöcken mit Kreiszeichen (A–B) verläuft E-W. Eine kleine Steinsetzungsreihe am E-Ende der Menhir-Reihe 1 streicht ebenfalls E-W (4b).

Auch die Fläche mit Kreiszeichen auf dem bekannten Steinblock (C) ca. 150 m südöstlich der Kirche St. Remigius (D) streicht E-W; sie fällt mit 75° gegen S ein.

Der Durchmesser des eingeritzten Kreises beträgt wiederum 120 cm. Ausser dem markanten Zentralloch ist im linken oberen Sektor eine kleine Schale zu erkennen.

Verbindungslinie 7 Blöcke A–C Azimut S56° E

Das Azimut dieser Verbindungslinie schneidet die Linie 1 in einem Winkel von 62°; der Winkel zur Nordrichtung verdoppelt sich entsprechend dem Azimut N62° E der Linie 1.

Verbindungslinie 8 Blöcke B–C Azimut S48° E

Diese Verbindungslinie bildet zur Menhir-Reihe 1 einen Winkel von 70°. Wiederum die 70°, die wir im Streichen und Fallen der Kreiszeichenfläche des Blockes B wiederfinden. Der von der N-S-Richtung abweichende Winkel S48° E findet sich spiegelbildlich wieder im Azimut der Reihe 2 N48° E.

Verbindungsline 9 Kirche St. Remigius (D)–Block C Azimut S40° E

Die Verbindungsline zwischen dem Kirchturm St. Remigius und dem Block C bildet zur Menhir-Reihe 1 einen Winkel, der sich wiederum um 8°, d. h. auf 78° vergrößert.

Bekanntlich wurden alte Kultstätten, die der Anbetung des Feuers, der Sonne, des Wassers usw. dienten, durch den Bau von Kirchen und Kapellen christianisiert; sie sind deshalb in unsere Betrachtungen mit einzubeziehen.

2. Die Beziehung der Steinsetzungen von Falera zur Region Ilanz (Figur 2)

Die Steinsetzungen am Muota bei Falera dienten der Fassung zeitlicher Zusammenhänge im Rahmen des Sonnenjahres. Darüber hinaus sind kultgeographische Zusammenhänge zum weiteren Raum schon durch den Kreuzungspunkt der Linie 1 mit der N-S-Achse (14) zu den Schalensteinen im Valsertal gegeben (MAURIZIO, 1948).

Wie auch andernorts dienten megalithische Steinsetzungen nicht nur wissenschaftlichen, sondern auch kultischen Zielen; Kult und Wissenschaft bildeten noch eine Einheit.

Geographisch gesehen, kommt dem Gebiet von Falera eine Schlüsselposition für den weiteren Raum von Ilanz zu. So bestand über die Bezugspunkte Ladir, Ruschein, Siat und Jörgenburg die Verbindung rheinaufwärts; über Laax, den Flimser Raum und Trin die Verbindung rheinabwärts in Richtung Chur. Im Blickfeld liegen auch die Dörfer Luven und Sevgein, die den tiefen Einschnitt des Glogn flankieren, den Zugang zu den Talschaften des Lugnez und Vals. Über Flond, Surcuolm besteht die Sichtverbindung zur Terrasse von Obersaxen.

Als Arbeitshypothese für die Forschungen wurde davon ausgegangen, dass die in den Steinsetzungen von Falera auftretenden Azimute (Richtungen 1–9) in einer engen Beziehung zur weiteren Umgebung stehen müssen. Auch wurde der bekannten Tatsache, dass man Kirchen und Kapellen zur Bannung der alten Gottheiten vielfach auf vorchristlichen Kultstätten errichtete, Rechnung getragen. Markante Ruinenhügel wurden ebenfalls mit in die Betrachtung einbezogen, da Burgen und Schlösser an beherrschenden Punkten errichtet worden waren, die auch in weiter zurückliegenden Zeiten schon strategische Bedeutung besaßen. Verschiedentlich konnten aufgrund dieser Überlegungen in der Fortsetzung der Kultlinien von Falera weitere Kultstätten gefunden werden. Daraus ergeben sich faszinierende kultgeographische Zusammenhänge der Steinsetzungen von Falera mit der weiteren Umgebung.

Richtung 1

Azimut N62° E

Sonnenaufgänge am Calanda vom 21. Mai und 21. Juli

Diese Linie beginnt im WSW bei der Kapelle von Gula/Schnaus, zieht über die Ruine Frundsberg, die Kirche im Dorf Ruschein, die Kirche Ladir und die östlich

davon gelegene Steinsetzungsreihe zur Menhir-Reihe 1 von Falera. Sie findet ihre Fortsetzung gegen SSE über den markanten Steinblock mit Andeutungen von Schalen (F) bei Laax und die St.-Niklaus-Kapelle an der Strasse Laax-Flims.

Ob den markanten Steinblöcken auf der Verlängerung dieser Linie bei Mulin/Laax (G) und am Caumasee (H) ebenfalls kultische Bedeutung zukommt, ist noch abzuklären.

In der weiteren Fortsetzung der Linie gegen SSW liegt übrigens auch die Kirche von St. Martin in Obersaxen.

Zwischen den Linien 1 und 5 in der Nähe des Steinblockes bei Mulin (G) wurde seinerzeit durch ein spielendes Mädchen, Esther W., ein Steinkistengrab (J) entdeckt.

Richtung 2
Azimut N48° E
Sonnenaufgang am 21. Juni

Diese Linie beginnt im SW bei der Ruine Grüneck bei Sontga Clau/Ilanz und schneidet oberhalb Schleuis zwei bedeutende Megalithen, den St.-Zeno-Stein (K), der nach dem Volksmund noch die Spuren des knienden St. Zeno trägt, als dieser den Teufel bannte (CAMINADA, 1970). In einem Abstand von etwa 200 m folgt auf der gleichen Linie der Crap Git oder Crap de Pops (L), der Spitz- oder Kindlistein, von wo nach dem Volksmund die Hebammen die Kindlein holten (CAMINADA, 1970). Der Stein trägt die Spuren von Schalen und Ritzungen. Die Form des Steines und seine Bedeutung im Volksmund weisen auf ein altes Phallus-Symbol hin.

Im Schnittpunkt der Richtungen 1 und 2 findet sich etwa 150 m östlich der Menhir-Reihen von Falera eine markante Steingruppe (E), mit einem einzelnen nach E versetzten Block. Weiter gegen NE zieht die Linie über die markante Kuppe mit der Ruine Langenberg, durch die Kirche Sontg Amplezi/Fidaz und schneidet den Horizont beim Crap Mats, wo vor 3500 Jahren die Sonne zur Zeit der Sommersonnwende aufging.

Richtung 3
Azimut N55° E

Diese Richtung der Steinsetzungsreihe 3 von Falera, die übrigens die Winkelhalbierende zu den Azimuten der Reihen 1 und 2 bildet, weist gegen SW auf die Terrasse von Obersaxen; auch hier werden von CAMINADA (1970) Schalensteine erwähnt. Zudem führt diese Linie in Flond und Surcuolm durch die Kirchen.

Gegen NE verläuft diese Linie durch das Gebiet der abgegangenen Kapellen Sontga Sbeta und Jert Sogn Gliezi sowie durch die 1957 entdeckte frühbronzezeitliche Fundstelle im Val Vallorca (H. ANLIKER), die der gleichen Epoche wie die Hügelsiedlung Muota/Falera und Crest Aulta/Lumbrein angehört. Zudem schneidet sie östlich von Fidaz die markante Felsbastion mit der Ruine Belmont.

Vermutlich diente diese Linie auch der exakteren Zeitmessung der Sommersonnwende und der ihr um je einen Monat vorangehenden und nachfolgenden Feste.

Richtungen 4, 4a, 4b und 1a
Azimute E-W und N62° E

Die Verlängerung der Linie 4 nach W verläuft durch die Ruine Wildenberg. Andere Beziehungen zu Kultstätten wurden bisher keine gefunden.

Weiter im Süden liegen auf einer E-W-Linie 4a die Kirchen von Siat und Ladir, der Crap de Pops (L) oberhalb Schleuis, die Kirche Vitg Dadens/Sagogn und jene von Valendas. Die Kirche von Schleuis ist von dieser Linie nur wenig gegen S versetzt. Es wäre durchaus möglich, dass hier ebenfalls eine urzeitliche Kultstätte bestanden hat, welche durch den Bau der nördlich der Kirche gelegenen Strassen zerstört wurde.

Wird durch die Kirche Siat das Azimut der Hauptsteinreihe I gelegt, so folgen gegen W auf einer Linie 1a der Kirchturm der Jörgenburg und weiter rheinaufwärts der Brückenübergang von Tavanasa. Hier öffnet sich das Vorderrheintal zu einem neuen Talabschnitt mit der Sonnenterrasse von Breil und Schlans und der bedeutenden Ortschaft Trun. Auch aus diesem Raum sind nach CAMINADA viele bronzezeitliche Kultstätten bekannt geworden.

Richtung 5
Azimut N70° E

Gegen E liegen auf dieser Linie die Kirche von Laax und die Kuppe von Hohen-trin, wo ebenfalls ein Schalenstein bekannt ist. Ob die markante Kuppe des Bual oberhalb von Ladir, die von dieser Linie geschnitten wird, Kultzwecken diente, bleibt zukünftigen Forschungen vorbehalten.

In der WSW-Fortsetzung liegt auch das Gebiet von Dardin/Danis mit den in der Literatur erwähnten Schalensteinen.

Richtung 6
Azimut N40° E

Gegen SW schneidet diese Linie das Gebiet Fuorbas, in welchem der St.-Zeno-Stein, der Crap de Pops und ein Schalenstein (M) liegen. Weiter gegen SW weist die Linie auf den Piz Mundaun, die dominierende Höhenkuppe des Ilanzer Raumes; ihre Fortsetzung gegen NE schneidet in der Nähe von Falera einen Steinkreis und verläuft durch die Kirche von Flims Dorf.

Richtung 7
Azimut S56° E

In der NW-Fortsetzung dieser Linie liegt der markante Steinkreis WNW Falera und gegen SE die Kirche von Vitg Dadens/Sagogn.

Durch die Schalensteine (N) beim Plaun dil Luf (CAMINADA, 1970), einen Steinkreis etwa auf Kote 1100 m, die Kirche Vitg Dadens/Sagogn und den markanten Steinblock (O) auf Plaun nahe der Rheinschlucht, verläuft eine weitere Linie (7a), welche von der Richtung 7 um zirka 5° abweicht.

Der letztgenannte Steinblock (O) besteht aus Kalkmaterial. Eventuell vorhanden gewesene Bearbeitungsspuren aus der Zeit der Megalithen von Falera sind durch die chemische Erosion längst verschwunden.

Richtung 8

Azimut S48° E

Sonnenaufgang am 21. Dezember

Diese Linie schneidet unterhalb Falera das Gebiet mit der Platta Pussenta (P), einem sagenumwobenen Steinblock. Hier sind die Reste eines uralten Wegstückes aus römischer, wenn nicht noch älterer Zeit zu erkennen. CAMINADA vermutet hier einen alten, heiligen Hain. Ein nahe gelegener, kleiner Steinblock weist Bearbeitungsspuren auf; deutlich sind ein kleiner Kreis von 8 cm Durchmesser und eine Ellipse mit den Achsen 32 und 25 cm zu erkennen.

Gegen NW verläuft die Linie durch den markanten Felsblock (Q) mit deutlichen Steinritzungen, die teilweise verheilten Kluftzonen folgen. Die eine Richtung weist das gleiche Azimut von N62° E auf wie die Menhir-Reihe 1, die andere steht senkrecht dazu (S28° E) und weist auf die Hügelkuppe des Muota. Wenig westlich davon können die Reste eines Steinkreises erkannt werden.

Die Linie 8 dürfte zudem in Richtung NE den Horizont an jenem Punkte schneiden, wo vor 3500 Jahren die Sonne am Tag der Wintersonnwende aufging.

Richtung 9

Azimut S40° E

In der nordwestlichen wie auch südöstlichen Fortsetzung dieses Azimutes konnten bisher keine Hinweise auf Kultstätten gefunden werden.

Richtung 10

N-S-Band durch das Gebiet der Blöcke mit Kreiszeichen A, B, C und Kirche St. Remigius D

In der südlichen Verlängerung der markanten Blöcke mit Kreiszeichen und der Kirche St. Remigius liegen auf der rechten Seite des Rheins südlich von Castrisch eine Gruppe von Schalensteinen (R) (CAMINADA) und ein Steinring. Ein bisher noch nicht beschriebener Schalenstein befindet sich wenig westlich des Reservoirs bei Casti. Auf der gegen S geneigten Fläche sind 4 Schalen mit Durchmessern von wenigen Zentimetern eingegraben, die auf einer horizontalen Linie liegen. Die Abstände zwischen den Schalenmitten betragen je 16 cm.

Auf der unterhalb des Muota gelegenen Waldwiese bei Pt. 909 konnten mehrere Schalensteine (T) und ein fraglicher Steinring nachgewiesen werden. Es bestehen auch deutliche Anzeichen einer Fortsetzung des alten Weges von der Platta Pussenta in dieses Gebiet.

Dieses N-S-Band scheint eine ähnliche Verbindung über die von CAMINADA erwähnten Schalen von Riein ins Valsertal zu bilden, wie die N-S-Linie durch den Crap de Tirans bei Ruschein.

Richtung 11

Azimut S28°E

Diese Linie verbindet den Crap de Pops (L) und den Schalenstein (M) mit dem markantesten Schalenstein von Castrisch (R). Zudem steht sie genau senkrecht auf der Fortsetzung der Menhir-Reihe 1.

Richtung 12

Azimut N18°E

Von einem Steinring im Gebiet Pardi/Falera weist die Linie 12 über den Stein B und die Kirche Schleuis in das Gebiet von Tersnaus und Surcasti (Valsertal) mit den bekannten Schalensteinen (CAMINADA, 1970).

Richtung 13

Azimut S76°E

Linie 13 verbindet die Schalensteine der Gruppe T und den Schalenstein U in der Nähe der Platta Pussenta mit der Kirche Sagogn.

Richtung 14

N-S

Diese bereits erwähnte Richtung weist nach MAURIZIO vom Crap de Tirans in das Valsertal.

* * *

Zusammenfassend darf heute festgehalten werden, dass die Linien 1, 2, 4, 4a, 4b, 8, 10 und 14 mit der Beobachtung der Sonnwendenden, der Sonnenaufgänge bedeutender Kulttage und den Haupthimmelsrichtungen zusammenhängen.

Die Richtungen 3, 5, 6, 7, 7a und 9 stehen zu den vorgenannten Linien in enger Beziehung, indem die Azimut-Differenzen jeweils 7° bis 8° betragen. Sie treten immer wieder beidseits jener Richtungen auf, die auf Sonnenaufgänge zur Zeit der Sonnwendenden bzw. der Festdaten 21. Mai und 21. Juli hinweisen.

Die übrigen Linien 1a, 11, 12 und 13 wagen wir als Hilfsmesslinien oder Visurlinien zu anderen Schalensteinen und auch als Verbindungslinien in andere Talchaften zu deuten. Erwähnenswert ist auch das spiegelbildliche Auftreten verschiedener Richtungen, so die

Richtungen 6 und 9 (N40°E / S40°E),

Richtungen 2 und 8 (N48°E / S48°E),

Richtungen 3 und 7 (N55°E / S56°E).

Die vorliegende Deutung erfährt durch die Messungen am Schalenstein des Gletschergartens von Luzern (CAMINADA, 1970) ihre Bestätigung. Die Verbindungslinien durch die 5 Schalen weisen auf die Sonnenaufgänge der Sommersonnwende und der

Wintersonnwende bzw. die Sonnenuntergänge an diesen Tagen hin. Im weiteren wurden die N-S- und E-W-Richtungen festgehalten.

Nach CAMINADA können Schalengruppen oft mit Sternbildern verglichen werden, wobei die Himmelsrichtungen vertauscht sein können und die einzelnen Sternbilder in willkürlicher Anordnung zueinander stehen. So werden vom Schalenstein Piott della Croce, Soazza, die Sternbilder Grosser und Kleiner Bär sowie Cassiopeia erwähnt.

Auch in den Steinsetzungen von Falera könnten u. a. ähnliche Darstellungen vorliegen; so zum Beispiel der Grosse Bär und der Drache, unter Einbezug des einen Sternes, der heute dem Sternbild des Herkules zugeordnet ist (Fig. 1).

An Festtagen leuchteten vor 3500 Jahren die Feuerzeichen von Kultstätte zu Kultstätte. Sie schufen Verbindung von Mensch zu Mensch und überbrückten so die Barrieren der wilden Flüsse und Felsschrunde. Sie mögen auch als Fanale in Not- und Kriegszeiten gedient haben.

Die geometrische Erfassung des Lebensraumes und dessen Beziehung zu den Gestirnen sowie die Anbetung der Gottheiten weisen auf die im Menschen tief verwurzelte Erkenntnis, dass das mit den Sinnen zu erfassende Weltall zu etwas anderem in Beziehung zu bringen ist.

Wichtigste benützte Literatur

- ANLIKER, HERMANN: Flims. Schweizer Heimatbücher 106/107/108.
- CAMINADA, CHRISTIAN (1970): Die verzauberten Täler, Kulte und Bräuche im alten Räzien. Walter-Verlag, Olten und Freiburg im Breisgau, 3. Auflage.
- BÄCHTOLD, HANS R. (1969): Eine 3000jährige Sonnenuhr im Bündnerland. «Die Tat», Zürich, 25. März 1969.
- MAURIZIO, J. (1948): Die Steinsetzung von Mutta bei Fellers und ihre kultgeographische Bedeutung. Ur-Schweiz, Bd. XII.
- POESCHEL, ERWIN (1942): Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, Bd. IV.